

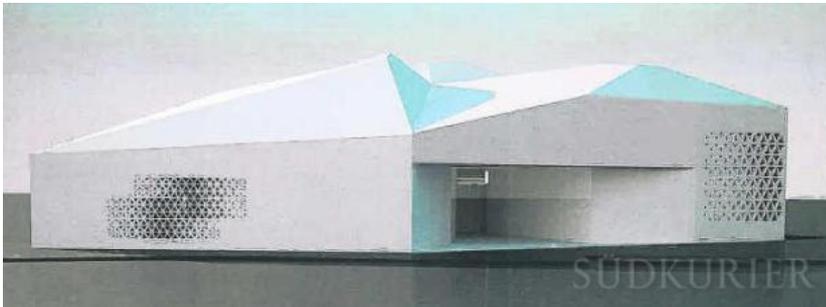
SÜDKURIER

Rottweil

Mutige Architektur für neue Synagoge

19.01.2013

Von **MONIKA MARCEL**



Rottweil soll eine neue Synagoge bekommen. Wenn alles klappt, starten im Frühsommer die Bauarbeiten für den künftigen Mittelpunkt der Kultusgemeinde Rottweil/Villingen-Schwenningen

In der derzeit aus 275 Mitgliedern bestehenden israelitischen Kultusgemeinde Rottweil/Villingen-Schwenningen herrscht große Vorfreude auf den geplanten Neubau einer Synagoge in Rottweil. Das Gebäude soll einem Zelt ähneln, eine mutige Konstruktion, deren dreiteilige Form auf das Alte Testament zurückgeht – auf das Stiftszelt, das Moses in göttlichem Auftrag errichtete. Entstehen wird sie den Plänen zufolge am Nägelesgraben, also direkt am Rand der historischen Rottweiler Innenstadt.

Dass man eine Synagoge bauen will, darin war man sich schon vor zehn Jahren einig, damals wurde die neue jüdische Gemeinde in Rottweil gegründet. Zwar gibt es die ehemalige Synagoge in der Kameralamtsgasse, die unter dem Nazi-Regime 1938 zerstört wurde und in der sich heute eine Fahrschule befindet. Sie wurde 1982 vom Stadtjugendring restauriert, wird aber die ehemalige Synagoge bleiben: Sie ist für heutige Bedürfnisse zu klein.

Denn die neue Gemeinde braucht Platz. Platz zum Beispiel für die Mikwe, das Ritualbad, in dem sich die Frauen mindestens einmal im Monat reinigen müssen. Platz für zwei Küchen, um die koscheren Essensregeln einzuhalten – die schreiben nämlich vor, dass „Milchiges“ und „Fleischiges“ nicht miteinander in Berührung kommen darf, auch nicht durchs Geschirr oder durch einen gemeinsamen Kühlschrank.

Um die strengen Regeln einzuhalten, wird in die neue Synagoge sogar eine Mikwe für neues Geschirr eingebaut. Das nämlich muss, so erzählt die Sprecherin der Gemeinde, Tatiana Malafy, in stets fließendem Wasser gereinigt werden. Bisläng wird das am Neckar erledigt, später dann eben in der eigens dafür gebauten Mikwe.

Der Synagogen-Gebetsraum wird Platz für etwa 150 Menschen bieten, die Frauen sitzen getrennt von den Männern auf einer Empore. „Wir sind eine orthodoxe Gemeinde“, betont Tatiana Malafy. Auch darin unterscheidet man sich von der früheren jüdischen Gemeinde Rottweils.

Außerdem bekommt der Rabbiner Räume, der eigens für die Gottesdienste anreist. Auch die umfangreiche Bibliothek und Schulräume werden entstehen. Dort wird für die vielen Einwanderer unter den Gemeindemitgliedern Deutschunterricht angeboten, außerdem wird Religion, Malen, jüdisches Theater und Singen unterrichtet.

Viele der Gemeindemitglieder kommen aus osteuropäischen Ländern, wo ihnen früher die Ausübung ihrer Religion verboten war, so dass sie diese erst wieder richtig kennenlernen müssen.

Finanziert wird der Neubau, der etwa 1,8 Millionen Euro kosten soll, und für den ein 1500 Quadratmeter großes Grundstück zur Verfügung steht, vom Oberrat der Israelitischen Religionsgemeinschaft in Baden. Dieser gehört die Kultusgemeinde Rottweil/Villingen-Schwenningen an, auch wenn sich Rottweil auf ehemals württembergischen Gebiet befindet.

Den Innenausbau muss die Gemeinde allerdings selbst stemmen. Sie sammelt daher schon eifrig Spenden, die nicht nur aus den eigenen Reihen kommen: Eine Dame zum Beispiel habe 500 Euro gespendet; statt Geschenken hatte sie sich an ihrem Geburtstag Geld für die Synagoge gewünscht, weil ihr Geburtstag auf den Tag der Gründung der neuen jüdischen Gemeinde fällt, erzählt Tatiana Malafy. Und auch von der evangelischen Gemeinde Rottweils kamen Spenden.

Sehr erfreut zeigt sich die jüdische Gemeinde über das Entgegenkommen der Stadt Rottweil und des Landkreises. „Wir sind sehr dankbar, dass wir in dieser schönen Stadt unsere Synagoge bauen dürfen“, so Malafy, dankbar auch für die Anerkennung und die Unterstützung. So bekam man vom Landkreis zum zehnten Geburtstag eine neue Thorarolle geschenkt. Und dankbar für die „sehr produktive und sehr menschliche Zusammenarbeit.“